

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1865**

6.8.1865 (No. 184)

# Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 6. August.

N. 184.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühr eingeschlossen, 4 fl. 3 kr. u. 2 fl. 2 kr.  
Einkaufsgebühr: die gepaltene Zeitung oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.  
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, wofelbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1865.

## Telegramme.

† **Berlin**, 5. Aug. Die „Spener. Ztg.“ bringt ein Telegramm aus Wien folgenden Inhalts: Ungeachtet der geringen Hoffnung auf eine Verständigung soll Graf Bloome in neuer Mission nach Gastein gehen. Hr. v. Benst wird auf morgen hier erwartet.

† **Wien**, 5. Aug. Die „Debatte“ theilt als zuverlässig Folgendes mit: Graf Bloome befindet sich blos hier, um neue Weisungen einzuholen, geht dann aber nochmals nach Gastein, wohin auch Hr. v. Benst kommt. Von dem Erfolg der neuen Verhandlungen wird die Zusammenkunft der Monarchen abhängen. Bis dahin sind alle Nachrichten von einem unheilbaren Bruch verfrüht.

† **Altona**, 5. Aug. (Sch. M.) Die „Schl.-Holl. Ztg.“ erfährt aus sicherster Quelle, daß von Seiten des Wiener Kabinetts an die preussische Regierung eine Depesche expediert worden sei, welche die Zurücknahme der jüngsten einseitigen Maßregeln (gegen May und Frese) verlange.

† **Florenz**, 4. Aug. (W. L. B.) Es heißt, der Papst weise das von Frankreich unterstützte Gesuch der italienischen Regierung um Restitution der politisch verurtheilten Eingeborenen der ehemaligen päpstlichen Provinzen zurück.

† **Ancona**, 4. Aug. (W. L. B.) 85 Cholerafälle darunter 34 tödtliche.

† **Paris**, 5. Aug. (W. L. B.) Ein Rundschreiben des Ministers des Innern konstatiert, daß bei den Municipalswahlleuten eine benennenswerthe Ruhe stattgefunden und bei den Wählern das Bestreben sich kundgegeben habe, durch gegenseitige Opfer Anspüche auszuschließen. In den Augen der Regierung gebe es weder Sieger noch Besiegte. „Nehmen wir mit gleichem Wohlwollen alte und neue Gewählte auf, der Gedanke an Versöhnlichkeit, der bei den Wahlen vorgehört, möge auch unter den (Municipal-) Räten fortbauern.“ lautet der Schluß des Schreibens.

† **Madrid**, 4. Aug. (W. L. B.) Die Königin wurde auf ihrer Reise in die kastilischen Provinzen überall gut aufgenommen. Der Hof wird im September nach Madrid zurückkehren.

† **London**, 5. Aug. Der Telegraphenbeamte zu Valentia meldet von gestern (Freitag) 12 Uhr 3 Min. Mittags, die Konduktivitätsprobe weise nach, daß der Kabelunfall und der gänzliche Verlust der Folorung 1250 Meilen von Valentia stattgefunden habe.

† **New-York**, 26. Juli. (W. L. B.) Der Präsident Johnson entläßt alle Kriegsgefangene, einschließlich der Generale, im Fall sie der Union den Eid der Treue leisten. Der Marineminister ordnete eine Reduktion des atlantischen Geschwaders um 10, und des Mississippi-Geschwaders um 5 Schiffe an. Die Konflikte zwischen Bürger und Soldaten im Süden dauern fort. Die Zuaven von New-York meuterten in Charleston; sie wurden entwaffnet und ins Gefängnis gesteckt. Bei der Wehrzahl der Wahlen in Virginien haben die Kandidaten der südstaatlichen Partei gesiegt.

Goldagio 43/4, Wechselkurs 155, Bonds 104 3/4, Baumwolle 47.

## Deutschland.

† **Frankfurt**, 4. Aug. Offizielle Mittheilung über die Bundestags-Sitzung vom 3. Aug. Von der hannoverschen Regierung ward der Antrag eingebracht.

## \*Ks. In Australien.

(Fortsetzung aus Nr. 182.)

2. Der rothe Jakob.

Vor fünfundsiebzig Jahren war's so ein Sommer, hier in Victoria\*), wie er es jetzt ist am Ausgang Februar's 1865; das heißt, das Busch-Gras lag lang und tod zwischen reglosen Bäumen oder auf den ermüdeten immer gleichen Böden, die erhitze Luft zitterte an niederen Himmelstrand und tanzte über dem verscherten Grün wie die Umgebung eines Hofes. Es war eine lange Jahreszeit der Dürre gewesen; nichts als trockene Wasserbetten, noch lebende Schafherden und umherziehendes Großvieh waren allenthalben zu sehen; zuweilen wälzten sich die schwarzen schweren Rauchmassen am fernem Himmel hin und umwölften das weißgelbe Sonnenlicht zu scharfem Roth; zuweilen in der schwülen Nacht befandete ein Aufsteigen, fern und schwach, daß die Brände, welche uns noch nicht erreicht hatten, manchen Morgen Stranchholz oder Weidoboden absetzten. Der Sommer wird mir immerdar gedenken! Tag für Tag stets derselbe glänzende blendende Himmel, die ausgebreiteten Hügel und Klagen, das bräunliche zornigquälende Gefühl der Abspannung. Ich hätte die armen halb von Sinnen gekommenen Schafe, Wochen auf Wochen, mit einem peinlichen Pflichtgefühl, das jetzt noch lebhaft mir gegenwärtig ist. Sie fanden wenig Nahrung, die sie genießen konnten, weniger noch des schmutzigen stehenden Wassers in dem einzigen schlammigen Tümpel, ihrem letzten Lebensmittel. Verdrossen legten sie sich im Schatten zusammen, und verdrossen hüllte ich sie, bis ich ein grümmiges Verlangen nach Regen zu empfinden begann, das von mir Tag und Nacht wie herankommender Wahnsinn nicht weichen wollte. Einige Nächte warf ich mich außerhalb der Hütte hin und versuchte zu schlafen, vermochte aber keine Ruhe zu finden; der unbewegte heisse Luftkreis näherte die heberische Erregung, die mich immer

\*) Die südliche Provinz des kaiserlichen Australiens. D. Gm.

es mögen diejenigen Kosten, welche von derselben zum Schutz der Nordseehälfte und zur Befestigung der mit Geschützen versehenen Batterien an der Elbe, der Weser und der Ems während des Krieges mit Dänemark aufgewendet worden, als eine Angelegenheit des gesammten Deutschen Bundes, ähnlich wie der Schutz der sonstigen deutschen Landesgrenzen, anerkannt und demgemäß der Ersatz dieser Kosten bewilligt werden. Dieser Antrag ward dem Ausschuss für Militärangelegenheiten überwiesen. — Aus einem Vortrag des Ausschusses für handelspolitische Angelegenheiten gelangte zur Kenntniß der Bundesversammlung, daß namentlich in dem weitestgehenden Theil der Bundesstaaten das allgemeine deutsche Handelsgesetzbuch, mit Ausnahme des fünften Buches über das Scheckrecht, von welchem in Oesterreich abgesehen wurde, unverändert zur Annahme gelangt ist und bereits Gesetzeskraft hat. — Durch die über die Anträge des Militär-Ausschusses hinsichtlich der Kostenliquidation der Exekution in Holseln und Lauenburg stattfindende Abstimmung wurden selbige zum Beschluß erhoben. Schließlich nahm die Bundesversammlung Privatangelegenheiten entgegen.

† **Stuttgart**, 4. Aug. Die Verathung des Finanzkommissionsberichts über den Ertrag der Berg- und Hüttenwerke fällt heute die Sitzung der Zweiten Kammer fast vollständig aus. Wenn nicht die alten, seit Jahrzehnten bei jeder Staatsverathung sich bekämpfenden Meinungsverschiedenheiten über die nachstehenden drei Fragen wieder heftig an einander gerathen wären, so wäre dieser Gegenstand leicht in einer halben Stunde zu erledigen gewesen, während er über vier Stunden in Anspruch nahm. Diese drei Punkte sind: 1) ob überhaupt der Staat industrielle Geschäfte betreiben sollte; 2) ob in das Rechnungswesen dieser Staatsgewerbe nicht Verbesserungen einzuführen wären, und 3) ob der Holzbedarf der Hüttenwerke aus Staatsforsten nicht ebenso wie an Privaten nur im Wege öffentlicher Versteigerung abgegeben werden sollte.

Der erste Punkt konnte als für den Augenblick ohne praktische Folgen darum rascher bereinigt werden, weil alle Redner, auch die entschiedensten Gegner der Staatsgewerbe, der Ansicht waren, daß der jetzige Moment, wo kaum erst der Handelsvertrag mit Frankreich ins Leben getreten und dieser von so bedeutenden Folgen für die Ertragsfähigkeit dieser Werke sein muß, zu einem Verkauf derselben auch nicht entfernt geeignet sei, sondern dazu, wenn sie beschlossen werden wollten, ein geeigneter Zeitpunkt abzuwarten sei. Da überdies die Ertragsverhältnisse der Werke gut seien, so habe es damit auch gar keine Eile.

Im zweiten Punkt geriethen insbesondere die beiden Berichterstatter Goppelt und Wohl sehr hart aneinander; es kam schließlich zu einem Kompromiß in dem von Kommission und Kammer gutgeheißenen Antrag: „Die königl. Regierung um Vorbereitung eines Gesetzes über eines Normativs zu bitten, durch welches die Grundätze der Berechnung des Grundkapitals und des Reinertrags der Berg- und Hüttenwerke festgestellt würden, um solche auf dem nächsten Landtag mit den Ständen zu verabschieden.“

Im dritten Punkt endlich stellte die Minderheit der Kommission den Antrag: Die königl. Regierung um die Anordnung zu bitten, daß die Berg- und Hüttenwerke ihren Holzbedarf, soweit sie denselben aus Staatsforsten beziehen, in öffentlichem Aufsteich zu kaufen hätten. Dieser Antrag wurde jedoch mit 61 gegen 15 Stimmen abgelehnt, welche letztere den entschiedensten Gegnern der Staatsgewerbe angehören.

flücker bestiel, und mein Schummer war fort und fort unterbrochen. Ich pflegte den alten Stations-Gaul zu beneiden, den man mir zum Gebrauch gelassen hatte, wenn ich ihn das Gras im Dunkel der Nacht bekannep und vergnüglich schnauben hörte, daß die Sonne über die düsternen Hügel hinweg sei. Nach einiger Zeit wurde mir allmählig das lange müde Heimgen zuwider, ich nahm also einen Extravorrath Thee und Dampfe in heißer Wäse gebadener Weizenbrodtuchens zu mir und lagerte mich händig, wo die Schafe lagerten; wobei ich meine Hütte nur besuchte, wie die Schweifflur der Herde mich in ihre Nähe führte; ich ergänzte dann wieder meinen Vorrath, und zog abermals mit den Schafen fort. Ich hatte bestimmt das Fieber, und würde sicherlich bald in seinen Wahnsinn verfallen sein, denn ich hatte auch nichts, was Erleichterung in die entsehlige Einsamkeit gebracht hätte — immer und immer der nämliche erzene Himmel, die unbewegte erstickende Hitze, das regungslose Gewölbe, das seltsame Wurmeln der Wildnis, gleich dem leisen Sämmen der Meeressügel.

Eines Nachts lag ich unruhig mich herumwerfend im langen Gras eines Buschbaum-Sumpfs, keine halbe Stunde von meiner Hütte. Ich wählte den Platz, weil da der Grund kühler war, als auf der ungeschützten Ebene; und wie ich zum matten Sternensicht emporblickte, gedachte ich vieler meiner Knabeninnerungen und fühlte bald meine Thränen rinnen, so oft jene dümmert und innig aufstauten. Wie sehnlich ich mich nach dem rauhen Himmel, dem kalten sühnenden Wind und dem Graupelwetter der Heimath. Wie sehnlich ich mich nach dem Plätschern des Regens an die Fenster und dem Winterbegehnen des lobenden Herdes. Irrend wie verwoben sich diese sehnlichen Empfindungen mit meinen Gedanken, und wie in halbem Traum hörte ich Wintertröne wieder, und laute Worte, und Lachen.

Plötzlich aus meinem Traum erwachend und aufstehend sah ich kaum zwanzig Schritte von mir drei Männer, die ihre Pferde fesselten und mit einander von irgendetwas einem Busch-Brand redeten. Mir war fast immer noch als träume ich...

Uebrigens werden jetzt meist Stein-, und nur noch da Holzkohlen verwendet, wo die Steinkohlen der Güte des Fabrikats Eintrag thun.

Ferner wurden die allgemeinen Verwaltungskosten einschließlich der Beforderungsaufbesserungen zu 105,875 fl., und der Betrag der Ablieferungen an die Staatskasse aus dem Ertrag der Werke zu 340,000 fl. jährlich angenommen, der Reinertrag also in der ganzen Statsperiode zu 1,020,000 fl. in Voranschlag genommen.

Schließlich wurde noch der gestern eingebrachte Gesetzentwurf auf Forterhebung der Steuern bis 31. August d. J. mit allen anwesenden 74 Stimmen angenommen.

† **Darmstadt**, 3. Aug. (Zrf. P.-Ztg.) Auf ein von Hrn. L. Sonnemann in Frankfurt Namens der dortigen Sojetätsdruckerei eingereichtes Gnadengesuch ist die gegen den frühern Redakteur der „N. Frankf. Zeitung“ erkannte vierwöchentliche Gefängnißstrafe im Gnadenweg in eine Geldstrafe von 200 fl. verwandelt worden, vornehmlich mit Rücksicht auf den Umstand, daß der Eigentümer jenes Blattes dormalen nicht in der Lage ist, den nicht mehr in Geschäftsverbindung mit der Zeitung stehenden Verurtheilten zur Straferhöhung anzuhalten. Nach Verichtigung der erwähnten Geldstrafe wird dem Vernehmen nach auch die Rücknahme des Verbots der „N. Frankf. Ztg.“ alsbald erfolgen.

† **Aus Holseln**, 2. Aug. (Sch. M.) Nach einer Erklärung in den „Zsch. Nachr.“ wird Justizrath Rödiger in Jzehoe auf das ihm von 3/4 der Wähler zugegangene Wähltrauensvotum wegen Unterzeichnung des Programms der nationalen Partei sein Mandat nicht niederlegen. Nötiger entzogen:

Zu der Zeit, als ich in die händliche Betretung gewählt wurde, war mit der Stellung eines Abgeordneten wenig Aussicht auf erfolgreiche Thätigkeit, dahingegen manches Risiko für Diejenigen verbunden, denen die Regierung etwas anhaben konnte, welches Letztere ich auch zu meinem Schaden gewahr geworden bin. Trante man mir unter solchen Umständen die Fähigkeit und Entschlossenheit zu, gemäß der gesetzlichen Pflicht eines Abgeordneten nur nach meiner gewissenhaften Ueberzeugung für die Beförderung des Gemeinwohls zu wirken, so habe ich auch danach meine Thätigkeit einzurichten gesucht, und demselben Grundsatz folgend habe ich es in der jetzigen kritischen Periode für meine Pflicht gehalten, aus meiner politischen Ueberzeugung kein Hehl zu machen. Wenn ich nun um der jetzigen Aufforderung willen von meiner Stellung als Abgeordneter zurückträte, so würde ich dadurch zwar in Uebereinstimmung mit den abgesehenen Wählern gelangen, dagegen in den schärfsten Gegensatz mit mir selbst und meiner Vergangenheit, welche ich zu vergessen mich bemühen müßte, um mich nicht selbst zu verachten.

Der Landvogt von Norderditmarischen ladet zur Bildung eines Bezirksvereins zur Rettung Schiffbrüchiger für die holselnsche Westküste ein. Die Mittel zu zwei Rettungsbooten (über 5000 Mark) waren binnen eines Monats beschafft, nachdem Dr. Weyn eine Sammlung zu Herstellung eines Rettungsbootes „Preußen“ angekündigt hatte, für welches die Mittel in einem Monat beigekauft werden sollten.

† **Altona**, 31. Juli. Der engere Ausschuss der schleswig-holssteinischen Vereine, unterzeichnet P. Jessen, Vorsitzender, hat aus Veranlassung der Verhaftung des Redakteurs May und der Ausweisung des Abg. Dr. Frese folgendes Rundschreiben an die schleswig-holssteinischen Vereine erlassen:

Ein Akt rechtloser Gewalt hat sich in unserm Lande zugetragen,

Einer der Männer war bald mit dem Anzünden eines Feuers auf einer kalten Stelle des Bodens beschäftigt, und schon wollte ich mich zu ihnen gesellen, wieder menschlichen Verkehr zu genießen, da schlug eine Lohle hoch auf und beleuchtete ein Gesicht, das mich, mit leisem Dank zum Himmel daß ich nicht entdacht war, wieder zurückfahren machte. Das Gesicht, das die Flamme offenbarte, war mir im Augenblick bekannt, obwohl ich's nie zuvor gesehen hatte. Das Eine Auge und die Hasenscharte des „rothen Jakobs“ waren oft genug in jeder Schafherde auf den Stationen umher herbedet worden. Man konnte sich in ihm nicht irren. Die Bulldoggenstirn, die plumpe Kinnlade und der Stierhals waren Hüge, die an sich schon hinlänglich die Persönlichkeit des entwichenen Strahlings ausgewiesen hätten. Vergewöhnliche ich mir wieder den Mann, wie ich ihn damals sah, so meine ich kaum, je eine so vollkommene Verleiblichung eines argen Verbrechers geschäut zu haben. Der rothe Jakob war — wußte man — dem Büchlingsbann, in Begleitung dreier Anderer, entronnen, aber allein in diesen Theil der Kolonie gekommen. Er konnte — wußte man nicht minder wohl — die unglückliche, ungeheuerer Fluchtwanderung nur durch Prüfung seines Lebens am Fleisch seiner eigenen Genossen überstanden haben. Der rothe Jakob hatte neuerdings einen oder zwei Anseher, gegen die er einen Stoll hegte, unbarmerzig ermordet, und man hatte alles Mögliche damals aufgeboten, ihn zu fangen. Seine Gefährten hatten in ihren Gesichtern nichts Besonderes. Sie zeigten blos in jedem Wort und Zug das volle Gepräge des bei Deuten ihrer Klasse gewöhnlichen wüsten und röhren, morbherigen Wesens. Es waren lange knochige Gestalten mit plumphen Gesichtern, in die eine lange Reihe von Vertiefungen die abstoßendste Härte gegraben hatte. Zwei waren mit Gewehren bewaffnet. (Fortsetzung folgt.)

— Wie der „Affbar“ berichtet, hat am 26. Juli ein junges Mädchen in Aigier das Baccalaureatexamen (Abiturientenexamen) glänzend bestanden. Dies gelehrte Fräulein beabsichtigt Medizin zu studiren.

wie seines Gleichen in demselben bisher unerhört gewesen. Ein Einwohner des Landes, keiner Militärgerichtsbarkeit unterworfen, gegen welchen weder hier noch in seinem Heimatlande Preußen die Gerichte wegen irgend eines Vergehens einzuschreiten Anlaß gefunden haben, ist seiner Freiheit beraubt durch militärische Gewalt unter Druck des Hausfriedens. Dieser Gewalt hat einen Mann betroffen, der sich durch hingebende langjährige Thätigkeit um die Verteidigung unserer Landesrechte verdient gemacht hat, und hat ihn zweifelsohne betroffen wegen eben dieser Thätigkeit. Von der Gewalt aber auch betroffen haben möchte, er bleibe sich seinem Wesen nach gleich, er ist die Aufhebung geordneten Rechtszustandes. Und der Gewalt ist geschehen, nicht etwa auf gemeinsame Anordnung der beiden Kommissäre, des k. k. österreichischen und des k. preussischen, welche zeitweilig die oberste Regierungsgewalt in unserm Land ausüben, sondern auf Anordnung des einen derselben ohne Vorwissen des andern, und wider dessen Willen, und gegen den Widerspruch desselben wird er aufrecht erhalten. Von derselben Seite ist im Widerspruch mit dem k. k. österr. Kommissär unter Umgehung der ordentlichen Landesbehörden bereits ein zweiter Akt der Beschränkung persönlicher Freiheit verfügt gegen den hier im Land weilenden preussischen Abg. Dr. Frese, unter Androhung militärischer Gewalt. Der provisorische Zustand, den wir so oft schon und noch in unserer letzten Delegirtenversammlung am 19. April d. J. vor aller Welt als verderblich bezeichneten mußten für unsere wesentlichsten materiellen und sittlichen Interessen, und als unverträglich mit der Ehre Deutschlands, er hat durch diese neuesten Ereignisse völlig unheilbar sich erwiesen und unsere inneren Zustände nicht allein, sondern auch den Frieden Deutschlands gefährdend. Die deutschen Regierungen und die deutsche Nation können sich nicht länger unserer Forderung entziehen, daß sofort unserm rechtmäßigen Fürsten, Herzog Friedrich, die verfassungsmäßige Regierungsgewalt übergeben werde. Die Erkenntnis der auß äußerster gefährdeten Lage des Landes hat unsere Landesregierung und die Vertretungen der Gemeinden mächtig ergriffen. Zu der Erwartung, daß dieselben sich durch nichts werden beirren lassen, im vollsten Maß ihren ersten Pflichten zu genügen, wird es die Aufgabe der Bevölkerung sein, in Erfüllung derselben durch gefühliges Auftreten sie zu unterstützen. Ein Augenblick der Entscheidung naht. Hoffnung ist gegeben, daß dieselbe eine friedliche werde, daß sie erfolge im Weg des Rechts unter Mitwirkung unserer rechtmäßigen Landesvertretung und im Einverständnis aller Faktoren, die Anspruch haben auf Mitwirkung bei der definitiven Ordnung unserer Landesangelegenheiten als einer Sache Gesamtdeutschlands, welchem Holstein als organischer Bestandteil verfassungsmäßig von je angehört hat, Schleswig in Zukunft angehören muß. Darin wir unerschütterlich aus im Kampf für unser und Deutschlands heiliges Recht. Schließen wir uns fester noch zusammen. Es gilt, daß die ganze Bevölkerung zusammenstehe wie ein Mann. Diejenigen Vereine, welche keine händigen Delegirten haben, wollen baldmöglichst Delegirte wählen, damit eine Delegirtenversammlung im Fall der Verhinderung schnell zusammen treten kann. . . .

**Altona, 2. Aug.** Eine bedeutende Baarsendung, etwa 530,000 Mrk., langte, in 53 Fässern verpackt, in Altona an und wurde an die Kammer abgeliefert, um an Oesterreich ausgezahlt zu werden.

**Glückstadt, 1. Aug. (Kiel. Ztg.)** Das holsteinische Obergericht soll dem Vernehmen nach nunmehr auch eine die Verhaftung May's betreffende Vorstellung an die Landesregierung eingereicht haben.

**Schleswig, 1. Aug. (H. N.)** Hr. v. Zedlitz hat auf den Protest des Hrn. v. Halbhuber wegen der Verhaftung May's bereits schriftlich geantwortet. Er weist unter Berufung auf den Auftrag seiner Regierung und auf das Unterthanenverhältnis May's den Protest zurück, und erbietet sich, auf Verlangen gern Hilfe zu gewähren, wenn Oesterreich etwa Grund hätte, hier einen österreichischen Staatsangehörigen zu verhaften.

**Schleswig, 2. Aug.** Ueber die Antwort, welche Hr. v. Zedlitz auf die Proteste des Hrn. v. Halbhuber und der Landesregierung ertheilt hat, schreibt man der Flensburger „Nordb. Ztg.“ aus offiziöser Quelle im Wesentlichen Folgendes:

Hr. v. Zedlitz hat sowohl mündlich als schriftlich bei Erwidderung der gedachten Proteste wiederholt darauf hingewiesen, daß er zu seinem Bedauern durch das Verhalten des österreichischen Kommissärs wie der Landesregierung selbst zu so extremen Schritten genöthigt worden sei. Er habe dahin gestrebt, dem Zustand von Anarchie, in dem sich Holstein in Bezug auf politische Polizei bei Uebernahme der Verwaltung dieses Herzogthums durch die Zivilbehörde befunden, und der sich seitdem wo möglich noch gesteigert habe, dadurch ein Ende zu machen, daß die bestehenden und bei energischer Anwendung voraussichtlich ausreichenden Landesgesetze wiederum in ihrem ganzen Umfang zur Anwendung gebracht würden. Der österreichische Zivilkommissär habe aber jeden Vorschlag von Seiten der obersten Zivilbehörde, die bestehenden Gesetze wider in Erinnerung zu bringen und die Lokalbehörden zu deren exakten Durchführung anzuhalten, seine Zustimmung versagt. Die Polizeibehörden ihrerseits hätten mit wenigen Ausnahmen fortgefahren, die gesetzlichen Vorschriften auf dem Gebiet der politischen Polizei unbeachtet zu lassen, und die Landesregierung hätte sich nicht veranlaßt gesehen, dieselben auch nur in einem einzigen Fall zu ihrer Pflicht zurückzurufen. Nachdem er hiernach die Ueberzeugung habe gewinnen müssen, daß seine Versuche, den gesetzlichen Zustand in den Herzogthümern wiederherzustellen, in Folge mangelnder Mitwirkung der hiesigen gesetzlich verpflichteten Behörden erfolglos blieben, die politischen Zustände der Herzogthümer vielmehr immer anarchischer wurden, habe er sich, der für die Wohlfahrt des Landes doch wenigstens mit verantwortungsvoll sei, genöthigt gesehen, zur Herstellung der Ordnung und zum Schutz der Autorität der preussischen Regierung sich derjenigen Mittel und Kräfte zu bedienen, die ihm allein zur Disposition ständen, und werde er, falls in dem Verhalten der Landesbehörden eine Aenderung nicht zu erzielen sei, fortfahren, dieselben in allen Fällen, wo er dies im Interesse der Ruhe und Ordnung für notwendig erachten würde, aller Proteste ungeachtet, zu gebrauchen.

**Flensburg, 2. Aug.** Die „Nordb. Ztg.“ meldet: „Von Seiten des engern Ausschusses der schleswig-holsteinischen Vereine ist an den hiesigen Magistrat die Aufforderung gerichtet worden, in der Angelegenheit des Redakteurs May gleichfalls bei der obersten Zivilbehörde Beschwerde gegen das gleichwidrige Verfahren der Militärbehörde zu erheben. Man wird darnach annehmen dürfen, daß solche Aufforderungen an alle Magistrate des Landes gelangt sind.“

**Sonderburg, 31. Juli. (Nat.-Ztg.)** Bei den hier kürzlich abgehaltenen Wahlen von fünf neuen deputirten Bürgern hat die dänische gesinnte Partei mit nicht sehr großer Majorität gesiegt; ihre Kandidaten erhielten 140 bis 131 Stimmen, die der deutschgesinnten 122 bis 116.

**Prag, 3. Aug. (Presse.)** Das Stadtverordneten-Kollegium hat dem Grafen Belcredi heute einstimmig ohne Debatte das Ehrenbürgerrecht von Prag votirt. Eine Deputation des Stadtraths bringt das Diplom nach Wien.

**Wien, 1. Aug.** Man schreibt der „Köln. Ztg.“: „Graf Bloome hat bereits Gasten verlaßt und ist heute in Pisch angelangt, um dem Kaiser persönlich Bericht zu erstatten. Ueber das Resultat seiner Unterhandlung beobachtet man hier tiefes Schweigen. Den Standpunkt, den das österreichische Kabinet bei den gegenwärtigen Verhandlungen einnimmt, hört man in folgender Weise näher erläutern. Gegenüber der Haltung Preußens, das starr an seinen Februar-Forderungen festhält, ohne sich auf eine spezielle Diskutierung der einzelnen österreichischen Zugeständnisse einzulassen, werden auch hier allgemeine Grundsätze aufgestellt, von denen man nicht abweichen zu wollen erklärt. Zunächst also: Oesterreich wird seine Zustimmung zu keiner Anordnung geben, durch welche der künftige Beherrscher der Herzogthümer aufhöben würde, ein souveräner Fürst zu sein. Ferner: Alle Anordnungen und Vereinbarungen, welche die Militärverhältnisse der Herzogthümer und Territorialabteilungen in denselben betreffen, bedürfen der vorgängigen Zustimmung des Bundes und Oesterreichs. Letzteres will dagegen keinerlei Einfluß nehmen auf den Abschluß einer Marinekonvention zwischen Preußen und den Herzogthümern, auf die Vereinbarungen über den Nord-See-Kanal und über die Behandlung der Verkehrsanstalten (Post- und Telegraphenwesen etc.). Diese Fragen soll Preußen unabhängig vom Bund und Oesterreich mit dem künftigen Souverän der Herzogthümer feststellen. Zu zwei Territorialabteilungen an Preußen gibt Oesterreich schon jetzt von vorn herein seine Zustimmung, nämlich zu jenen, welche durch die Errichtung eines preussischen Marineetablissemens in Kieler Hafen bedingt wird, und zur Ueberlassung eines festen Landpunktes der Herzogthümer an Preußen, sei dieser nun Rendsburg oder Sonderburg, oder irgend ein anderer nach Preußens Wahl. Ob Preußen diejenigen Punkte, in deren Feststellung Oesterreich sich nicht einmischen will, schon jetzt, vor der definitiven Konstitution der Herzogthümer, mit dem Präidenten oder erst nach der Einsetzung des Herzogs mit dem Souverän vereinbaren will, bleibt dem Ermessen Preußens überlassen; nur macht man hier die Bemerkung, daß ein bloßer Präident nicht die erforderlichen Eigenschaften besitze, um Staatsverträge abzuschließen zu können. Indessen würde in denjenigen Punkten, welche Oesterreich zugestehen bereit ist, eine Garantie der künftigen Ausführung sich dadurch herbeiführen lassen, daß Oesterreich sein Mitspracherecht „nur unter der Bedingung dieser Ausführung“ an den Herzog abtritt. Diese Nebenfragen würden jedenfalls ohne Schwierigkeit ihre Erledigung finden; die Hauptfrage ist noch immer: eine Verständigung über die Februar-Forderungen, und diese wieder kann nicht herbeigeführt werden, wenn nicht der brennende Konflikt, der durch die scharfen Proteste des Hrn. v. Halbhuber und durch die Absichten Preußens gegen den Herzog von Augustenburg herbeigeführt ist, vorher zum Austrag gelangt. Die hiesige Regierung hat ausdrücklich die Aufhebung der Verfügungen des Hrn. v. Zedlitz gegen May und Frese und die restitutio in integrum von Preußen verlangt.“

**Wien, 4. Aug.** Wie es heißt, wird in der ungarischen Hofkanzlei bereits zur Redaktion des Entwurfs für das Einberufungsreskript des ungarischen Landtages geschritten, und dürfte die Publikation des Reskripts einer der nächsten Akte des neuen Kabinetts sein. — In den finanziellen Kreisen sieht man die Lage als sehr beunruhigend an; die Kurse erlitten heute eine namhafte Baasse.

### Frankreich.

**Paris, 4. Aug.** Fürst Metternich ist nicht, wie mehrere Blätter meldeten, von Paris abgereist. Er hatte allerdings beabsichtigt, sich den 1. oder 2. d. M. nach Schloß Johannisberg zu begeben, hat aber seine Abreise um einige Tage ausgesetzt. Wahrscheinlich hängt die Sache mit der neuesten Wendung der österreichisch-preussischen Differenz zusammen. — Wie die „Gaz. des Etrang.“ erfährt, wird die Kaiserin von Mexiko nächstens nach Europa kommen, um ihren schwer erkrankten Vater, den König der Belgier, zu besuchen. — Der Marineminister wird am 11. oder 12. d. M. von Paris nach Cherbourg abreisen. — Die „Epoque“ bringt heute einen großen Artikel über oder vielmehr für Hr. v. Bismarck. Derselbe soll nur muthig drauf und dran gehen, meint die „Epoque“; es wolle oder könne ihm keine europäische Macht Etwas in den Weg legen, weder England, das für Dänemark keinen Finger gerührt, noch Frankreich, das Maximilian zu halten, Viktor Emanuel zu beständigen, und den Papsi zu retten habe. Rußland sei eingedenk, daß Hr. v. Bismarck allein in der polnischen Frage ihm keine Verlegenheiten zu bereiten gesucht habe, und Oesterreich sei seit Villafrauca in einer solchen Lage, daß es wohl die Pille schlucken müsse, auch wenn sie Hr. v. Bismarck ihm unvergoldet eingebe. Die „Epoque“ steht übrigens mit ihrer Ansicht über Hr. v. Bismarck bis jetzt in der französischen Presse ziemlich allein. — Das „Journ. des Deb.“ betont namentlich die schwierige Stellung, die Oesterreich in Italien habe, und meint, gerade hierin liege ein Hauptgrund zu der Hoffnung, daß es zu keiner Störung des europäischen Friedens kommen werde.

**Paris, 4. Aug.** Der „Moniteur“ wird dieser Tage eine allgemeine Uebersicht der stattgehabten Municipalwahlen veröffentlichen. Einstweilen widerlegt der „Abend-Moniteur“ heute die Nachricht, daß der Herzog v. Persigny beabsichtige, unter dem Titel „Pariser Briefe“ eine Broschüre über diese Municipalwahlen zu veröffentlichen. — An der spanisch-französischen Grenze soll die Cholera herrschen; auch in Marseille sollen Fälle der wirklichen Cholera vorgekommen

sein. — Der „Patrie“ zufolge hätte man ein neues Mittel entdeckt, sich, ohne Anleihe oder Waldverkauf, die nöthigen 360 Millionen zu den öffentlichen Arbeiten zu verschaffen. Die Fonds würden durch die Handelskammern der beteiligten Departemente geliefert. — Die Repartition der Subskription auf die neue Pariser Anleihe bezw. Restituirung der zu viel eingezahlten Gelder fand noch immer nicht statt. — Das Zerwürfniß zwischen Oesterreich und Preußen fängt bereits an, in den finanziellen Kreisen eine gewisse Wirkung zu äußern, wie man aus zahlreichen Verkaufsaufträgen aus Berlin und namentlich aus Wien schließen kann. Oesterr. Staatsbahnen, Lombarden u. s. w. wichen empfindlich (Oesterr. 408,75, gestern 410; Lomb. 475, gestern 478), und der Rückschlag wurde sogar auf Rente verspürt, die (von 67,97<sup>1/2</sup>) auf 67,85 wich; ital. Anl. 64,40.

### Belgien.

**Brüssel, 3. Aug. (Köln. Ztg.)** In der heutigen Kammererziehung kam es zu einem lebhaften Wortwechsel zwischen den Hrn. Dumortier und Fund in Betreff einer jüngst von dem hiesigen Gemeinderath begründeten Mädchenschule, von deren Lehrprogramm der Religionsunterricht ausgeschlossen ist. Die fragliche Anstalt ist den Skleritiken ein arger Dorn im Auge, namentlich seit dieselbe, trotz ihrer Angriffe, in kurzer Zeit den blühendsten Aufschwung genommen hat. Hr. Dumortier, welchem die Laienschule schon früher einmal zu einer nutzlosen Beschwerde Anlaß gab, behauptete nun heute, es sei den daselbst erzogenen Mädchen unterlagt, zu beten. Es wäre gewiß sehr ernst, wenn ein derartiges, in einem gewissenhaften Land sonst durchaus verfassungsmäßiges öffentliches Institut in solcher Weise die Glaubensfreiheit mit dem Unglaubenszwang verwechseln wollte; aber glücklicher Weise hatte Hr. Dumortier, wie so oft bei früheren Gelegenheiten, auch diesmal die Dummheit. — Das sagte ihm denn auch der Brüsseler Abgeordnete und Unterrichtsminister Hr. Fund sehr unumwunden ins Gesicht, und Hr. Dumortier, der wieder einmal ins Blaue hineingefaselt hatte, mußte sich mit der hohlen Antwort begnügen, er behalte sich weitere Erklärungen über die Sache vor. Weiser wäre es gewesen, diese Erfindungen im voraus einzuhaken. — Das Haus beschäftigte sich alsdann mit einem trefflichen Gesetzentwurf auf Erweiterung der Reform des Zolltarifs, welche der Verwaltung des Hrn. Frère schon so unendlich viel zu danken hat. Wie der bereite Minister es selber eingestand, es gibt noch Wandel zu thun auf diesem Weg, aber seine Anstrengungen, versprach er, sollten nicht eher ruhen, als bis der belgische Tarif zum rein fiskalen umgestaltet worden. Das Gesetz wurde mit allen Stimmen genehmigt, der Hr. Dumortier genehmigt. Nachdem das Haus darauf verschiedene Kreditforderungen bewilligt, vertagte es sich für unbestimmte Zeit, eine Session abschließend, deren ungewöhnliche Dauer in gar keinem Verhältnis zu ihrer Fruchtbarkeit steht. Der Senat wird voraussichtlich am künftigen Montag einberufen und die Session nach schleuniger Erledigung der dringlichsten Vorlagen definitiv geschlossen werden.

### Levantepost.

**Athen, 29. Juli.** Es zirkuliren Gerüchte von dem bevorstehenden Rücktritt einiger Minister. Der Kriegsminister soll Adjutant des Königs werden. Im Lazareth von Delos sind 17 von Smyrna gekommene Personen gestorben.

**Konstantinopel, 29. Juli.** Die Cholera nimmt hier und in der Umgebung zu. Auch auf den Prinzen-Inseln stoben die Geschäfte.

### Großbritannien.

**London, 3. Aug.** In Stellvertretung der Königin hat Prinz Arthur gefiern in der walfischen Stadt Tenby ein Denkmal des Prinzen Albert enthüllt, welches einen sehr malerischen Standpunkt hat, weit über die See und ins Land hinein sehend. Die Bildsäule ist aus feinstem sizilischen Marmor gehauen. — In Bristol trifft man Vorbereitungen zur Eröffnung einer Industrieausstellung der arbeitenden Klassen von Westengland und Südwest, und es ist dem Komitee gelungen, den Wunsch, daß die Feierlichkeit von einer hervorragenden Persönlichkeit geleitet werde, in Erfüllung gehen zu lassen. Hr. Berkeley, eines der Parlamentsmitglieder für Bristol, telegraphirt dem Sekretär die erfreuliche Kunde, daß Lord Palmerston sich geneigt erklärt habe, die Ausstellung in der Mitte Septembers zu eröffnen. — In Irland sind unlängst mehrere Missionsveranstaltungen eröffnet und aus Mangel an Angehörigen gleich wieder geschlossen worden. Solche „jungfräuliche Missionen“ haben sogar in dem volkreichen Kilkenny stattgefunden. In Folge dieser seltenen Erscheinung ist Irland in vieler Achtung um 10 Prozent gestiegen.

**Valencia, 3. Aug., 9 Uhr Abends.** Die Verbindung mit dem „Great Eastern“ ist noch immer unterbrochen.

### Heberlandpost.

**Shanghai, 22. Juni.** Der Prinz Kung ist nicht vollständig wieder beim Kaiser in Gungf gekommen. Burgeswine ist gefangen genommen worden. Die Nachrichten aus Japan sind befriedigend. Der Laikun soll beschloffen haben, den Prinzen von Nagato anzugreifen.

### Amerika.

**Aus Rio de Janeiro** meldet man einiges Nähere über den Kampf, welcher zwischen der brasilianischen und der paraguayischen Flotte in der Nähe von Corrientes stattgefunden hat.

Am 11. Juni, gegen 8 Uhr Morgens, nahmen die brasilianischen Schiffe, 9 an der Zahl, die paraguayische Flotte wahr, die mit vollem Dampf auf sie zutram. Es waren 8 Dampfschiffe, von denen jedes eine schwimmende Batterie am Schlepptau hatte. Die Batterien waren eine Art Pontons von sehr geringem Tiefgang, jede mit einem 68- oder 80pfündigen Dreigeschütz und 50 Mann Entertuppen. Auch auf jedem der Dampfschiffe befanden sich außer der gewöhnlichen Besatzung noch 150 bis 200 Mann Infanterie. Im Ganzen verfügten die Paraguer über 2000 Mann Entertuppen

und 56 Geschütze schweren Kalibers. Das Feuer wurde von beiden Seiten bald eröffnet. Die Paraguaner gingen bis zum Flusse Riachuelo vor, wo ihre Landartillerie eine starke Batterie mit 22 80- und 100pfündigen Geschützen errichtet hatte. Der Strom ist dort sehr breit, durch verschiedene Inseln in mehr oder weniger feichte Arme getheilt, und bietet nur Längs der paraguayischen Batterie ein verhältnismäßig schmales Fahrwasser dar. Auch geriet sofort ein brasilianisches Kanonenboot „Jequintinhona“ mit 8 Kanonen auf den Sand und konnte sich nicht mehr flott machen. Die schwimmenden Batterien der Paraguaner konnten dagegen leicht über die Untiefen wegfahren und unterhielten ein wirksames Feuer.

Einen Augenblick stand es schlimm um das brasilianische Geschwader, das nur der Entschlossenheit seines Befehlshabers Barroso Rettung und Sieg verdankte. Er ging mit voller Dampfkraft auf das erste feindliche Schiff los und rannte es in den Grund; ein gleiches Schicksal bereitete er einem zweiten und einem dritten Schiff. Die übrigen Schiffe der Brasilianer kamen nach, und es kam in dem engen Fahrwasser zu einem allgemeinen Entern. Das brasilianische Kanonenboot „Paranahyba“ wurde von drei paraguayischen Fahrzeugen angefallen. Es kam zu einem erbitterten Kampf am Steuer am Vorderdeck. Die Flage des großen Mastes sank, und schon will der brasilianische Kommandant sich mit seinen Feinden in die Luft sprengen, als der „Amazonas“, das Schiff des Oberbefehlshabers, herbeieilt und den „Paranahyba“ befreit. Letzterer allein hatte 33 Tode und 28 Verwundete; außerdem ertranken noch 20 Mann.

Gegen 6 Uhr Abends waren von den 8 paraguayischen Dampfern 2 in den Grund geholt, 2 außer Kampf gesetzt und in den Händen der Brasilianer, und 4 suchten das Weite. Von den 8 schwimmenden Batterien befanden sich 3 unter Wasser und 5 im Besitz der Brasilianer. Die Landbatterie war beinahe völlig zerstört. Die Brasilianer hatten außerdem noch 200 Gefangene gemacht. Sie verloren, außer dem „Jequintinhona“, sein Schiff, und hatten im Ganzen an 200 Tode und Verwundete. Der Verlust der Paraguaner wird dagegen von den Korrespondenten aus Rio auf 1800 Mann an Toden, Verwundeten und Gefangenen angeschlagen. Der paraguayische Befehlshaber, Admiral Mesa, soll nach Einigen verwundet, nach Anderen getödtet worden sein.

Unter den Gefangenen befand sich der schwer verwundete Schiffskapitän Robles, Bruder des in Südbrasilien kommandirenden Generals. Er wurde an Bord des „Amazonas“ gebracht, wo der brasilianische Kommandant Barroso ihn in seine eigene Kajüte bringen ließ, und selber zum Verband der Wunden Hand anlegte. Robles rief den Verband ab, und starb in Folge der Verblutung.

### Baden.

Karlsruhe, 5. Aug. Der hiesige Frauenverein besteht nun seit 35 Jahren. Vor Allen ist es die Suppenanstalt, die er dotirt und verwaltet, aus welcher jährlich 25,000 bis 30,000 Portionen Suppe an Arme versendet und weitere ungefähr 12,000 Portionen um billigen gestellten Preis abgegeben werden. Außerdem erstreckt sich die Unterstützung Bedürftiger auf Geldbeiträge zu Wohnungsmietzen, Krankheitskosten und Gaben in Naturalien, z. B. Brennstoffe, Kleidungsstücke, Bettwerk, Nahrungsmittel etc.; sodann verwaltet er den von ihm errichteten Laden, wodurch Frauenpersonen Gelegenheit geboten ist, durch Anfertigung von Hemden, Socken u. dgl. Verdienst zu erhalten. Im Ganzen hat der Verein, seitdem er besteht, gegen 100,000 fl. Bedürfnigen zugewendet und nebstdem betheiligte er sich vielfach bei allgemeinen Sammlungen, welche z. B. durch Brandunglück, Krieg, Missernte, Ueberschwemmung etc. veranlaßt wurden. Stets hatte sich der Verein vielseitiger Theilnahme zu erfreuen; in erster Linie aber hat sich die hohe Präsidentin desselben, Ihre Königl. Hoheit die höchstselige Großherzogin Sophie, ein Denkmahl unaußersprechlicher Liebe und Dankbarkeit erworben. Das höchst bedauerliche Ableben dieser Fürstin ist ein sehr schwerer Verlust für diesen Verein, der überdies kurz zuvor durch das Ableben der Vizepräsidentin, Frau Oberforstsrath v. Gemmingen, eine höchst schätzbare weitere Stütze verloren hatte. Ihre Königl. Hoheit die Großherzogin Luise, höchstselig, wie bekannt, an allen Wohlthätigkeitsanstalten des Landes reges Interesse nimmt und auf diesem Gebiet bereits zahlreiche Schöpfungen in's Leben rief, betheiligte sich alsbald nach Ihrer Vermählung in der eingehendsten Weise auch an dem Wirken des hiesigen Frauenvereins, dem höchstselig durch Rath und That vielfach Unterstützung angedeihen ließ. Auch Ihre Kaiserl. Hoheit die Prinzessin Wilhelmine hatte sich des Vereins bereits thätig angenommen. Der Verein stand nun durch den schweren Verlust der hohen Präsidentin verwaist; man fand aber einen Trost in der Hoffnung, Ihre Königl. Hoheit die Großherzogin Luise werde sich desselben auch ferner in Gnad annehmen. Diese Hoffnung hat sich in äußerst erfreulicher Weise verwirklicht. Vor kurzem ist der Stellvertreter der verstorbenen Vizepräsidentin des Vereins ein Allerhöchstes Handschreiben Ihrer Königl. Hoheit zugegangen, dessen Inhalt in rührender, erhebender Weise weiteres Zeugnis ablegt von den hochherzigen edlen Gesinnungen unserer erhabenen Fürstin, höchstselig, die Ihre Kaiserl. Hoheit die Prinzessin Wilhelmine anschließt. Wir sind in der Lage, den Inhalt dieses Schreibens, das keines weitem Kommentars bedarf, mitzutheilen. Es lautet:

„Der schwerer Verlust, den unsere Familie erlitten, trifft mit uns zahlreiche weitere und engere Kreise. Dem Frauenverein der Stadt Karlsruhe ist die Stütze und die Leitung genommen, welche er seit einer Reihe von ereignisreichen Jahren in der theuern Dahingeschiedenen besaß, deren nicht nachlassende Theilnahme, deren eigenes hohes Beispiel in den Werken wahrhaftiger Wohlthätigkeit tiefe Spuren der Dankbarkeit und der Verehrung in allen Herzen geschlagen haben. Bei dem tiefen Schmerz, den ich über das Scheiden unserer unvergesslichen Mutter empfinde, ist es mir tröstlich, darnach zu trachten, Ihr Andenken in lebensvoller Weise treu zu pflegen, und insbesondere zu dem unaussprechlichen Dank, welcher Ihr gerade von Seite des Frauenvereins bewahrt werden wird, auch ein äußeres Zeichen lebender, verehrungsvoller Erinnerung zu stiften. Es ist deshalb mein Wunsch, daß der Frauenverein, welcher von der theuern Verstorbenen gegründet und selbst dann noch gepflegt wurde, als die eigene Thätigkeit durch die Leiden der Krankheit erschwert war, von nun an den Namen: „Sophien-Frauenverein“ erhalte und führe. Demselben Gesühle, welches mit mir gewiß alle Mitglieder des Vereins theilen, glaube ich zu entsprechen, wenn ich den fernern Wunsch ausdrücke, es möchte das von der hochseligen Großherzogin innegehabte Protectorat in keine andere Hände übergehen, sondern das Andenken an die erste unvergessliche Präsidentin des Frauenvereins durch Nichtbelegung dieses Ehrenamtes bewahrt bleiben. Es wird die Arbeit und das Wirken des Vereins in keiner Weise hierdurch gehemmt erscheinen und die Stiftung der Entschlafenen uns um so theurer sein, da wir die-

selbe, Ihr auf's neue widmend, erhalten und fortführen. Eine hohe Pflicht erwächst den in hiesiger Stadt lebenden Kindern der Geschiedenen, Ihr Werk in Treue zu pflegen. Insbesondere tritt diese Pflicht in ihrer ganzen Bedeutung an mich heran. Mit mir vereinigt sich in gleichem Bewußtsein meine Schwägerin Prinzessin Wilhelmine. Beide wünschen wir in treuer Anhänglichkeit an unsere theure Mutter als thätige Mitglieder dem Frauenverein mit Rath und Unterstützung mehr noch als bisher anzugehören. Es ist uns beiden Bedürfnis, in einer Stiftung den uns beselenden Gesühlen Ausdruck zu geben. Wir bestimmen deshalb gemeinschaftlich die Summe von 1500 fl. zu dem Zweck, daß alljährlich am 6. Juli, als am Jahrestag des uns betroffenen schmerzvollen Verlustes, die Zinsen dieses Kapitals derjenigen Ärmsten und würdigsten Familie in Karlsruhe ausgezahlt werden, welche durch Vererbung des Vaters oder der Mutter doppeltem Glend preisgegeben ist, — zum Gedächtniß an die mütterliche Liebe, die treu waltend uns den Kindern, dann den Armen und vielen trauernden Herzen entrißen worden. Möge auch ferner auf dem Wirken des „Sophien-Frauenvereins“ ein reicher, bleibender Segen ruhen.

Luise, Großherzogin von Baden.

Am 22. Juli 1865.

Mannheim, 3. Aug. (Rhein. Z.) Unter dem Vorsitz des Fabrikanten Hrn. Ed. Moll fand heute Nachmittag eine Versammlung der Besitzer von Dampfmaschinen dahier statt, um die in Nr. 186 d. Bl. berührte Angelegenheit zu besprechen und eventuell einen Verein zum Zweck der Beaufsichtigung der Dampfmaschinen-Anlagen zu gründen. Es waren 30 Kesselbesitzer erschienen. Nach eingehender Erörterung, welche von Hrn. Moll mit Hinweisung auf die hierauf bezüglichen Verhältnisse in andern Staaten, sowie unter Hervorhebung des Bedürfnisses geregelter Zustände eröffnet und dabei die Gründung eines Vereins in bezogener Richtung empfohlen wurde, erfolgte über den Gegenstand eine kurze Diskussion, an der sich die H. H. Rös, Reinhardt, Lang, Seelbach und Kohn betheiligten. Bei der hierauf erfolgten Abstimmung sprachen sich sämtliche Anwesenden einmüthig für Gründung des in Frage stehenden Vereins aus, und wurde eine Kommission — bestehend aus den H. H. Moll, Dr. Gumbelach, Reinhardt, Seelbach und Strecker — erwählt, welche ein hierauf bezügliches Statut zu entwerfen und solches f. B. der Versammlung vorzulegen haben.

Vom obern Albsthal, 1. Aug. (Oberh. Kur.) Vorgef. schlug der Bitt in das Schulhaus in Schlageten, während die Schulkinder in der Schule waren. Glücklicher Weise entzündete der Schlag nicht, obgleich er an dem Schulgebäude manche Zerstörung anrichtete. Das Schulzimmer ist im 2. Stock, und obgleich der Blitzschlag den Schellenzug schmeigte, Thürschwänke beschädigte, Fenster im Wohnzimmer des Lehrers zerstörte, blieb das Schulzimmer unversehrt und die Kinder konnten sich unbeschädigt retten. Ein Knabe sprang vom 2. Stock herunter und blieb unbeschädigt.

### Vermischte Nachrichten.

Erlangen, 4. Aug. (Rhein. Kur.) Der Ausschuß des hiesigen Schleswig-Holstein-Vereins hat den Beschluß gefaßt, seine seit der Gründung des Landtags stirkte Thätigkeit durch eine außerordentliche Generalversammlung am künftigen Montag wieder zu beginnen.

Köln, 3. Aug. (Rhein. Z.) Heute Abend beschloß sich die Stadtverordneten-Versammlung wieder zwei Stunden lang mit einem Gegenstand, welcher mit dem Abgeordnetenfest im Zusammenhang steht. Es wurde nämlich beschlossen, daß das Oberbürgermeisteramt von dem Präsidenten des Festkomitees, Hrn. Glasen-Kappellmann, 75 Thlr. als Miethe für den Gürzengsaal einzubehalten solle, was die Juristenkommission einstimmig zur Annahme empfahl. Justizrath Ester, ein sehr nahe Anverwandter des Hrn. Oberbürgermeisters Badem, sprach sich in einer längeren Rede dagegen aus, weil der Saal für das Fest nicht benötigt worden sei. Wahrscheinlich hat derselbe an die Konsequenz gedacht, welche aus dem Zahlen der Miethe entspringt, daß dann die Deckung der Kosten von Seiten des Komitees oder des Hrn. Glasen gerichtlich angestrebt würde. Der Antrag, daß Hr. Glasen 75 Thlr. zu zahlen habe, wurde mit 16 gegen 8 Stimmen angenommen, wobei anzuführen ist, daß sich unter den Schögehrten sämtliche Vertreter der Fraktion Klassen befanden. Darnach erstattete auf die Aufforderung des Mitgliedes des Abgeordnetenhauses, Hrn. Roggen, Hr. Glasen Bericht über die zum Anndt-Fest entfallende Deputation, und erklärte, daß ihm Komiteemitglieder die Mittheilung gemacht, der Oberbürgermeister von Bonn, Hr. Kaufmann, habe erklärt, es werde die Fortsetzung der Anndt-Fester verboten werden, wenn er (Glasen) dem Festessen der Lesegesellschaft beizuhöhe. Nachdem von mehreren Seiten jene Androhung mißbilligt, stellte Advokatanwalt Schneider folgenden Antrag, der in die Kommission verwiesen wurde: In Erwägung, daß der von dem Oberbürgermeister und der Stadtverordneten-Versammlung zu Köln mit zwei andern Mitgliedern des Kollegiums als Deputirte der Stadt zur Anndt-Fest nach Bonn entsandte Stadtverordnete Glasen-Kappellmann erklärt hat, daß ihm von Seiten des Festkomitees angezeigt worden, Hr. Oberbürgermeister Kaufmann zu Bonn werde die Abhaltung des in den Räumen der Lesegesellschaft für den 30. Juli beabsichtigten Festessens und die Fortsetzung des Festes untersagen, wenn der Stadtverordnete Glasen-Kappellmann diesem Essen beizuhöhe, — beschließt die Stadtverordneten-Versammlung, an den Oberbürgermeister Kaufmann die Frage zu richten, ob diese von ihm angeblich ausgegangene Androhung in Wahrheit beruhe, und im Fall der Bejahung der Frage, wie derselbe diese Mißachtung der Vertretung einer benachbarten Stadt, deren Ehrenbürger der gefeierte Anndt gewesen, rechtfertigen könne.

Dresden, 3. Aug. Aus Anlaß des Umstandes, daß die neue Dresdener Mittheilung in der „Hamb. Börse“ von einer in Folge gegenseitiger Konzeptionen höchst wahrscheinlich zu erwartenden Verständigung zwischen Preußen und Oesterreich im „Frankf. Journ.“ als eine offizielle bezeichnet wurde, versichert das „Dresdener Journ.“, daß die „Hamb. Börse“ Korrespondenzen, die auf eine amtliche Quelle zurückzuführen wären, aus Dresden nicht erhalte.

Schwärz, 31. Juli. Se. K. Hoh. der Großherzog hat heute seine Reise nach Südranreich und Spanien angetreten. In seiner Begleitung befindet sich u. A. der Ges. Legationsrath v. Schach in München, der von dem spanischen Land, wo von Literatur und Kunst in demselben die gründlichste Kenntniß besitzt.

Hamburg, 3. Aug. (Rhein. Z.) Unsere Polizei hat einen Hauptstreich gegen alle gegenwärtigen und zukünftigen Strikes ausge-

führt. Ein in diesen Tagen ergangener Erlaß verordnet, daß sämtliche hier ankommende fremde Arbeiter, wenn sie nach drei Tagen keine Arbeit gefunden, wieder abreisen müssen, und verfügt für diejenigen, welche bereits hier in Arbeit gefunden, dieselbe aber, sei es auf ihre, sei es auf des Arbeitgebers Kündigung, verlassen haben, daß sie sich, nachdem sie acht Tage ohne Arbeit gewesen, auf dem Stadthaus einzufinden haben, wo ihnen dann in der Regel der Bescheid, Hamburg zu verlassen, ertheilt wird. Die darüber in den Kreisen der Arbeiter und Arbeiterfreunde herrschende Aufregung ist eine große; die Mitglieder des Arbeiterbildungs-Vereins und des Allgemeinen Arbeitervereins werden sich in dieser Frage wahrscheinlich zu einem gemeinsamen Vorgehen einigen.

Burg, 1. Aug. (Magd. Pr.) Mit dem Plaidoyer des Staatsanwalts Lessendorf ward heute Morgen 8 Uhr die letzte Sitzung des Arbeiterkoalitions-Prozesses eröffnet. Derselbe legte in einem anberthaltshändigen Vortrag nochmals die Motive der Anklage auseinander, führte aus, daß die von derselben angenommene Verabredung zu gemeinsamer Arbeitseinstellung ebenso durch die Vernehmung der Angeklagten wie durch die Beweisführung ausreichend festgestellt sei, hob dann besonders das Gewicht der 2. Arbeitseinstellung (am 11., 13. März) und die Bedeutung der Art hervor, wie die Arbeit schließlich wieder aufgenommen sei, und beantragte zuletzt nach Aufgabe des Verfahrens wider 10 Angeklagte, gegen jeden der übrigen 269 eine Gefängnißstrafe von 14 Tagen. — Nach ihm plaidirte in ebenfalls 1 1/2 stündigem Vortrag der eine der beiden Verteidiger, Rechtsanwalt Moritz aus Magdeburg. Er führte nach Interpretation der einschläglichen Gesetze wie der Verfassungsbestimmungen, ebenso in der Kritik der Spezialanfrage wie des Beweisverfahrens aus, daß hier nicht der geringste Grund zu einer Bestrafung vorliege. Zu demselben Resultat gelangte das Plaidoyer seines Kollegen, des Rechtsanwalts Dr. Kochle aus Magdeburg; es schloß sich meist den schon vernommenen Verteidigungsgründen an, ging speziell auf die Anklage ein, und suchte sie in scharfer Kritik zu entkräften. — In Ergänzung dieser beiden Plaidoyers präzisirte die Selbstverteidigung des Mitangeklagten Dr. Max Hirsch aus Magdeburg Einiges in Bezug auf seine Person näher; die Grundlage dazu boten ihm besonders die von ihm verfaßten und mit seinem Namen unterzeichneten Artikel der Allg. Arb.-Ztg. zu Koburg, wie der Magd. Ztg. — Nachdem danach die Staatsanwaltschaft nicht minder wie die Verteidigung in Kritik und Antikritik noch längere Zeit in Anspruch genommen, schloß der Gerichtshof Mittags 2 Uhr die Sitzung. Die Verklündigung des Urtheils ward auf Montag 7. August, Morgens 9 Uhr, anberaumt.

Wien, 3. Aug. (Die Universitäts-Jubelfeier.) Auf der Tagesordnung stand heute die Veröffentlichung von Ehrendoktoren und die Verlesung des Stiftingsbriefes über die von der Stadt Wien bei diesem festlichen Anlaß gestifteten Stipendien. Der letztere sind es drei zu je 300 fl. an arme, tüchtige und wirtdige Studierende der Wiener Universität ohne Unterschied der Konfession und Nationalität. Ehrendoktoren wurden nur von der theologischen und philosophischen Fakultät ernannt. Schließlich wurde durch Prof. Stubenrauch mitgetheilt, daß Se. Maj. der König von Preußen dem Rektor Prof. Hyrtl den Kronenorden 2. Kl. verliehen habe.

Abends war Festbanket in der „Neuen Welt“. Trotz des schlechten Wetters betheiligten sich 2000 Personen an demselben. Der erste Toast, von Prof. Hyrtl ausgebracht, galt dem Kaiser. „Den zweiten — berichtet die „Presse“ — brachte Ritter v. Schmerling auf die deutschen Universitäten aus. Er nahm daraus Anlaß, ihnen ein Lebenswohl und baldiges Wiedersehen zu wünschen, ein Wiedersehen in Frankfurt! Denn der Tag müsse kommen, an dem die Vertreter des deutschen Volkes im Einverständnis mit den deutschen Fürsten in Frankfurt sich zusammenfinden werden, um Deutschlands Wohl und Machtstellung zu festigen für immerdar! Der Redner bespricht die vergeblichen Versuche zur Herstellung des einigen Deutschlands im Jahr 1848 und im Jahr 1863, und spricht die Ueberzeugung aus, was zweimal mißlang, müsse ein drittes Mal gewiß gelingen. Das dies erreicht werde, dafür mögen die Universitäten wirken, und die anwesenden Vertreter derselben bittet er, diese Mission zu übernehmen. Er schließt mit den Worten: Als ehemaligem deutschen Reichsminister sei es mir vergönnt zu rufen: Die deutschen Universitäten leben hoch!“ Weiter toastirten Hobe, Hasner, stud. jur. G. G. gert, Müller aus Hermannstadt, Gejer aus Innsbruck u. A.

Neu-York, 22. Juli. (Köln. Ztg.) Der Befehlshaber der Telegraphenexpedition nach der Behringstraße fuhr am 12. Juli mit mehreren Schiffen und 1500 Arbeitern für die Leitung des Landtelegraphen von San Francisco dahin ab. Die Leitung durch den 400 Meilen breiten Golf von Anadir wird Hr. Bullsey, der die Expedition führt, selbst beaufsichtigen. Zugleich soll der Telegraph auf asiatischem Boden, bis zur Mündung des Amurflusses, eine Strecke von 4000 Meilen weit gelegt werden.

Hamburg, 5. Aug. Das Hamburg-Neu-Yorker Postdampfschiff „Saronia“, Kapitän Meier, am 22. Juli von Neu-York abgegangen, ist nach einer außerordentlich schnellen Reise von 10 Tagen 11 Stunden am 2. d. M., 11 Uhr Morgens, in Cowes angekommen, und hat, nachdem es daselbst die Verein.-Staaten-Post, sowie die für Southampton und Havre bestimmten Passagiere gelandet, um 2 1/2 Uhr die Reise nach Hamburg fortgesetzt. Dasselbe überbringt: 267 Passagiere, 74 Briefsäcke, 650 Tons Ladung, 22,289 Doll. Contanten.

### Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

4. August.	Barometer.	Thermometer.	Wind.	Himmel.	Witterung.
Morgens 7 Uhr	27 9,50	+12,5	S.W.	stark bew.	trüb, kühl, Regen
Mittags 2 „	„ 9,40	+14,5	„	„	Enbl., Strichregen
Nachts 9 „	„ 9,80	+13,0	„	„	trüb, kühl

Verantwortlicher Redakteur:  
Dr. J. Herm. Kroenlein.

### Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag 6. Aug. 3. Quartal. 77. Abonnementvorstellung. **Catharina Cornaro**; große Oper in 4 Akten, von Saint Georges; frei übertragen von Alois Büffel; Musik von Franz Lachner.

Dienstag 8. Aug. 3. Quartal. 78. Abonnementvorstellung. **Helene von Segliere**; Intrigenstück in 4 Akten, nach Jules Sandeau, bearbeitet von W. Friedrich.

